

Dieses Buch gehört:



Verlagsgruppe Random House FSC®-DEU-0100
Das für dieses Buch verwendete FSC®-zertifizierte Papier *Super Snowbright* liefert
Hellefoss AS, Hokksund, Norwegen.

ISBN: 978-3-8094-2820-6

© dieser Ausgabe 2011 by Bassermann Verlag, einem Unternehmen der
Verlagsgruppe Random House GmbH, 81673 München

© der französischen Originalausgaben 1971 und 1972 by Hachette Livre
Die neuen Abenteuer der von Enid Blyton erfundenen Figuren wurden von Claude
Voilier geschrieben und erschienen erstmals 1971 und 1972 bei Hachette Livre, Paris,
unter den Titeln »Le Marquis appelle les Cinq«, »Les Cinq sont les plus forts« und
»Les Cinq au Cap des Tempêtes«.

Die englischen Ausgaben erschienen unter den Titeln »The Famous Five and the
Stately Homes Gang«, »The Famous Five and the Mystery of the Emeralds« und
»The Famous Five and the Missing Cheetah«.

Copyright © 2011 Chorion Rights Limited. Alle Rechte vorbehalten
Enid Blyton® Fünf Freunde® copyright © 2011 Chorion Rights Limited.
Alle Rechte vorbehalten

© der deutschsprachigen Originalausgaben 2001 by C. Bertelsmann Jugendbuch
Verlag GmbH in der Verlagsgruppe Random House GmbH, 81673 München

Die Verwertung der Texte und Bilder, auch auszugsweise, ist ohne Zustimmung des
Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt auch für Vervielfältigungen,
Übersetzungen, Mikroverfilmung und für die Verarbeitung mit elektronischen
Systemen.

Übersetzungen: Nicola Bardola, München; Catrin Frischer, Hamburg

Innenillustrationen und Umschlagbild: Silvia Christoph, Berlin

Rückenillustration: © Karel Kopic/artwork-Agentur Walter Holl

Umschlaggestaltung: contact@inaction.de

Projektkoordination dieser Ausgabe: Dr. Iris Hahner

Herstellungskoordination dieser Ausgabe: Sonja Storz

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

817 2635 4453 6271

Enid Blyton®

Fünf Freunde

Wettlauf gegen die Zeit

Illustriert von Silvia Christoph

Bassermann



Foto © cbj, München

Enid Blyton, 1897 in London geboren, begann im Alter von 14 Jahren, Gedichte zu schreiben. Bis zu ihrem Tod im Jahre 1968 verfasste sie über 700 Bücher und mehr als 10 000 Kurzgeschichten. Bis heute gehört Enid Blyton zu den meistgelesenen Kinderbuchautoren der Welt. Ihre Bücher wurden in über 40 Sprachen übersetzt.

Inhalt

Fünf Freunde und das Höhlengeheimnis

Neue Fahrräder	11
Im Schloss	19
Ein geheimnisvoller Ginsterbusch	27
Villa Riddington	35
Noch ein Diebstahl	43
Schiffbruch	47
Die Höhle	54
Der zweite unterirdische Gang	65
Der unterirdische Fluss	75
Die Bande	84
Flucht!	91
Eine Falle für die Diebe	102
Wo ist die Bande?	110
Georgs gute Idee	120
Das Unglück	129
Eine nächtliche Autofahrt	134
Die Fahndung beginnt	138
Gefangen in der Dachkammer	141
Weiter per Anhalter	148
Sir Ronald – der Retter	152

Fünf Freunde und die Juwelendiebe

Ab in die Ferien	161
Georg hört mit	169
Wer ist das Opfer der Bande?	183
Die Suche beginnt	191
Die Villa Fitzwilliam	199
Frau Grants Villa	209
Ein Abenteuer in der Nacht	217
Tim, der Retter	227
Der Villenhof	239
Den Dieben auf der Spur	247
Dave taucht endlich auf	258
Ärger auf dem Villenhof	265
Die Diebe schlagen zu	275
Endlich Smaragde	285
Wo sind die Smaragde?	294
Ende gut	302

Fünf Freunde und die geheimnisvolle Formel

Auf nach Großgrottenmühl!	311
Wo ist Attila?	321
Ein Brief	328
Eine lange Nacht	338
Im Glockenblumen-Wald	345
Eine Sackgasse	355
Ein Brief für Brummer	365
Ein Dieb wird gefangen	372
Ein Besuch im Zoo	380
Georgs Plan	389
Die Regatta	396
Eine ausgezeichnete Idee	404
Pirat	412
In der Höhle des Geparden	422
Die Entführer	431
Eine halsbrecherische Flucht	441
Attila ist wieder da!	449

Fünf Freunde und das Höhlengeheimnis

Aus dem Englischen von Nicola Bardola

Neue Fahrräder

»Julius, wirf mir den Ball zu! Oh, Tim, hör auf, so herumzuspringen! Du bist im Weg! Merkst du denn nicht, dass du uns störst?«

»Was fällt dir nur ein, so mit Tim zu reden?« Georg stürzte sich rot vor Zorn und mit geballten Fäusten auf ihren Vetter Richard.

»Oh nein!«, rief Anne, Richards und Julius' jüngere Schwester, und versuchte die beiden Streithähne zu trennen. »Ihr wollt euch doch nicht schon am ersten Ferientag zanken!«, flehte sie ihre Kusine und ihren Bruder Richard an. »Wir wissen ja, dass du gerne ein Junge wärst, Georg. Aber wenn du jetzt auch noch anfängst, wie ein Junge zu kämpfen, wirst du deinen Vater damit endgültig auf die Palme bringen.«

»Anne hat Recht«, lachte Julius. »Warum genießen wir nicht einfach das schöne Wetter. Ist es nicht toll, dass wir wieder gemeinsam im Felsenhaus unsere Ferien verbringen können?«

Georg beruhigte sich wieder. Sie war ein ehrliches und gutmütiges, allerdings auch ein sehr temperamentvolles

Mädchen. Aber sie mochte ihre Kusine und ihre beiden Vettern sehr gern. Und auch Anne, Richard und Julius verstanden sich mit der manchmal etwas hitzigen Georgina prima.

Georgs Eltern hatten Julius, Richard und Anne auch dieses Jahr wieder eingeladen, die Sommerferien bei ihnen zu verbringen. Onkel Quentin war ein berühmter Wissenschaftler. Er konnte es nicht ausstehen, wenn er während seiner Arbeit vom Lärm spielender Kinder gestört wurde. Er brauchte absolute Ruhe.

Georg fürchtete sich vor nichts. Ihre Kühnheit war in der ganzen Verwandtschaft bekannt. Nur ihr strenger Vater flößte ihr so viel Respekt ein, dass sie sich zumindest zu Hause erstaunlich anständig benahm.

Mit ihrem dunklen, kurz geschnittenen Haar sah sie wirklich wie ein Junge aus. Sie war immer unruhig und voller Tatendrang und meistens war sie die Anführerin, wenn die Fünf Freunde in ein Abenteuer verstrickt wurden. Richards Haare waren auch dunkel; er glich seiner Kusine Georg und war zudem mit seinen elf Jahren gleich alt. Julius war dreizehn und damit der Älteste der Fünf Freunde. Wie seine Schwester Anne, die erst zehn und die jüngste war, hatte er blonde Haare.

»Kommt, wir schnappen uns den Ball und gehen weiter weg«, schlug Georg vor. »Ihr wisst, wie böse Paps werden

kann, wenn wir ihn während der Arbeit stören. Es würde ihn gar nicht freuen, wenn wir mit dem Ball eine Fensterscheibe seines Zimmers zerschlagen.«

Tim war Georgs geliebter Hund. Die beiden waren unzertrennlich. Jetzt rannte er den Kindern immer einige Schritte voraus und sprang dabei fröhlich in die Luft.

Georg kam mit den drei Geschwistern wirklich sehr gut aus und das lag sicher auch daran, dass sie eine wichtige Gemeinsamkeit hatten: Nichts war ihnen lieber, als Geheimnisse zu lüften, Kriminalfälle zu lösen und sich in die unglaublichsten Abenteuer zu stürzen. Nur Anne wurde es manchmal zu viel. Wenn sie es mit der Angst zu tun bekam, versuchte sie ihre Brüder und Georg zu bremsen. Doch das gelang ihr nur selten, und das war gut so, denn die Fünf Freunde hatten schon viele knifflige Fälle gelöst und der Polizei damit sehr geholfen. Natürlich war auch Anne stolz auf ihre Erfolge und trug ihren Teil bei. Selbstbewusst nannten sie sich die »Fünf Freunde«. Natürlich war der gute alte Tim der unverzichtbare Fünfte im Bunde.

Georg, Tante Fanny und Onkel Quentin wohnten im Felsenhaus. Es lag etwas abseits vom Dorf, ganz nahe am Meer. Hier wurde es den Fünf Freunden nie langweilig. Tante Fanny kümmerte sich pflichtbewusst um das Wohl der Kinder und verwöhnte sie auch ganz gerne ein bisschen. Aber sie bestand darauf, dass die Kinder immer

pünktlich und mit gewaschenen Händen zum Essen erschienen. Davon abgesehen war sie aber sehr großzügig. Die Kinder durften schalten und walten, wie sie wollten, Hauptsache Onkel Quentin wurde nicht gestört.

Die Fünf Freunde genossen diese Freiheit. Im Dorf und in der Umgebung gab es viel zu entdecken. Deshalb waren sie ständig unterwegs.

Nachdem sie genug vom Ballspiel hatten, stiegen sie in Georgs Boot.

»Sollen wir jetzt gleich zur Felseninsel rudern?«, fragte Richard. »Dort könnten wir Verstecken spielen. Was meint ihr?«

»Oh nein! Bloß nicht! Mir ist jetzt schon so heiß«, erwiderte Julius. »Wie wär's mit einer kleinen Abkühlung? Wir könnten in der Felsenbucht schwimmen und um die Wette tauchen!«

»Gute Idee!«, rief Georg begeistert und hatte schon die Ruder gepackt.

Georg war sehr stolz darauf, dass die Felseninsel ihr gehörte. Sie erlaubte niemandem, ohne ihre ausdrückliche Genehmigung dort anzulegen.

Die Fünf Freunde hatten dort noch viel Spaß an jenem Tag. Allerdings musste Julius die ungestüme Georg immer wieder dazu ermahnen, nicht über die Stränge zu schlagen. Julius war der Älteste der Gruppe und sehr vernünf-

tig. Georgs Phantasie und ihre manchmal leichtsinnigen Ideen hätten gelegentlich schon zu Katastrophen geführt, wenn Julius nicht rechtzeitig eingeschritten wäre. Oft waren aber »Georgs Geistesblitze«, wie Richard sie nannte, schlichtweg genial und die Geschwister bewunderten sie für ihren Scharfsinn und ihre Kombinationsgabe.

»Bis zum Abendessen haben wir noch Zeit. Wir könnten eine Runde mit den Rädern drehen«, schlug Georg vor, nachdem sie zum Festland zurückgerudert waren.

Richard schnitt eine Grimasse: »Oh nein!«, jammerte er, »ich will mein altes, klappriges Stahlross nie mehr wieder sehen! Es ist so schwer und unbequem. Es kracht sowieso bald zusammen. Onkel Quentin hat uns doch nigelnagelneue Räder versprochen, wenn wir gute Noten kriegen. Aber ich hab weit und breit nichts dergleichen gesehen.«

»Wir haben alle ganz schön gepaukt und das Ergebnis lässt sich wirklich sehen«, seufzte Julius.

»Nur keine Bange«, sagte Georg, »auf Vater ist Verlass. Auch wenn er manchmal ziemlich wirr im Kopf zu sein scheint – seine Versprechen bricht er nie.«

Georg sollte Recht behalten. Am nächsten Morgen, nach dem Frühstück, sagte Tante Fanny mit einem rätselhaften Schmunzeln auf den Lippen: »Ich glaube, im Schuppen wartet eine Überraschung auf euch. Wollt ihr nicht mal nachsehen?«

Das ließen sich die Kinder nicht zweimal sagen. Sofort stürmten sie zum efeubedeckten Schuppen, der direkt über dem Strand im hintersten Eck des großen Gartens stand. Georg riss die Tür auf und mit einem Mal strahlten die Gesichter der Kinder.

»Hurra!«, rief Georg. »Vater hat sein Versprechen gehalten! Vier wunderschöne neue Fahrräder! Schaut doch, die Gangschaltung, die Stoßdämpfer – einfach spitze! Damit können wir viel schneller fahren, vor allem bergauf!«

»Wir sollten aber bis zum Mittagessen warten, bevor wir uns bei Onkel Quentin bedanken«, meinte Julius, »sonst stören wir ihn bei der Arbeit.«

»Seht her«, rief Georg und sprang in die Luft vor Freude. »Auf dem Gepäckträger ist ein Korb für Tim befestigt. Jetzt kann er es sich auch gut gehen lassen auf dem neuen Rad. Da staunst du, mein Alter! Endlich kannst du auch mal deine Pfoten schonen, statt immer nur neben mir herzulaufen.«

»Wuff«, machte Tim. Er schien jedes Wort von Georg verstanden zu haben.

»Auf geht's zur ersten Spritzfahrt«, schlug Richard vor. »Du kennst dich doch mit diesen Gangschaltungen aus Ju. Sag uns, wann und in welchen Gang wir schalten müssen.«

Die Kinder verbrachten den ganzen Vormittag auf einer ausgedehnten Probefahrt mit ihren neuen Rädern. Beim



Mittagessen bedankten sie sich bei Onkel Quentin für das wunderbare Geschenk und danach brachen sie sofort zu einem langen Ausflug auf.

»Ist es nicht herrlich, dass wir jetzt so mühelos durch die Landschaft radeln können?«, rief Georg begeistert.
»Lasst uns hinausfahren in die herrliche Natur!«

Im Schloss

Die nächsten beiden Tage verbrachten die Kinder fast nur auf ihren neuen Fahrrädern. Mit den alten Drahteseln wäre es unmöglich gewesen, an einem Tag so weit zu fahren.

Am Morgen des dritten Tages beratschlagten sie im Garten, wo es diesmal hingehen sollte.

»Warum erkunden wir nicht mal zur Abwechslung den Norden?«, schlug Julius vor. »Entlang der Straße gibt es viel zu sehen!«

»Wenn wir die Strecke nach Süden fahren, ist es genauso interessant«, entgegnete Richard.

»Okay«, sagte Georg geduldig, »ihr habt sicher beide Recht. Aber wir können nicht gleichzeitig in zwei verschiedene Richtungen fahren.«

»Ich bin mit beiden Routen einverstanden, egal wofür ihr euch entscheidet«, meinte Anne, die meistens zufrieden war, sich der Mehrheit anzuschließen, ohne selbst wählen zu müssen.

Tim bellte und machte deutlich, dass er heute laufen wollte und absolut keine Lust hatte, sich wieder in Georgs Korb zu setzen.

»Ich verstehe dich voll und ganz, alter Freund«, meinte Richard. »Seitdem wir diese tollen neuen Räder haben, strengen wir uns kaum noch an. An Spazieren oder gar Laufen ist ja nicht mehr zu denken!«

»Und unsere Köpfchen strengen wir auch nicht mehr besonders an«, sagte Georg säuerlich. »Kein Geheimnis weit und breit! Es würde mich nicht überraschen, wenn unsere Hirnzellen demnächst genauso verrosteten wie unsere alten Räder beim Schrotthändler. Ich finde, wir sollten etwas dagegen unternehmen.«

»Es muss wirklich etwas geschehen«, stimmte ihr Julius zu. »Georg hat vollkommen Recht. Wir haben schon seit Ewigkeiten kein Rätsel mehr gelöst. Es schaut leider ganz so aus, als ob es in diesem Urlaub kein Abenteuer geben wird.«

»Ach, kommt schon, starten wir wieder. Wer weiß, vielleicht tut sich ja doch noch was!«, rief Georg. »Und du Tim darfst laufen, wenn du Lust hast. Wenn du müde bist, springst du einfach in den Korb. Heute fahren wir nämlich noch weiter als sonst!«

So weit nach Norden waren die Fünf Freunde mit ihren alten Drahteseln nie gekommen. Als sie noch ein Stück gefahren waren, sahen sie ein altes Schloss auf einem Hügel. Auf einem verwitterten Schild am Wegrand stand: »Für Besucher geöffnet«.

»Sollen wir uns das mal ansehen?«, schlug Richard vor.

»Oh ja, das machen wir!«, antworteten die anderen wie aus einem Munde.

Im Schlosshof schoben die Kinder ihre vier Flitzer in die Fahrradständer und betraten danach das alte Gemäuer durch ein großes Tor. Drinnen war es überraschend frisch und Anne kniff die Augen zusammen, um im düsteren Licht etwas zu erkennen.

»Was gibt es hier überhaupt zu sehen?«, flüsterte sie.

Ein Mann lächelte aus seiner Plexiglas-Kabine Anne freundlich an.

»Dieses Schloss wurde im 16. Jahrhundert erbaut«, klärte der Kartenverkäufer die Kinder auf. »Hier könnt ihr nicht nur tolle Räume und Verliese bewundern, sondern auch antike Möbel. In Vitrinen stellen wir kostbare Schnupftabakdosen und Vasen, alte Waffen, wertvolle Broschen und wundervollen Gold- und Silberschmuck aus, den die Schlossdamen bei Festen trugen.«

Anne liebte Geschmeide, Klunker und Schnickschnack aller Art und ließ nicht locker, bis Julius Eintrittskarten für alle kaufte. Als Georg mit Tim an ihren Fersen an der Kasse vorbeiwollte, rief der Kartenverkäufer: »Hallo, Kleiner!« Wie so viele hielt er Georg für einen Jungen. »Hunden ist der Zutritt verboten. Du kannst ihn hier anbinden und wenn ihr rauskommt wieder mitnehmen.«

»Mein Hund ist sehr gut erzogen!«, antwortete Georg erbost. »Er bellt nicht und gehorcht aufs Wort. Tim darf rein. Und ich bin sogar bereit, Eintritt für ihn zu bezahlen. Hier, nehmen Sie.« Dem überraschten Kartenverkäufer legte sie mit einer Geste, die eines Gentlemans würdig war, einige Münzen auf den Tresen. »Komm jetzt, Tim. Worauf wartest du noch?«

Georg holte ihre Freunde ein, die mit tief enttäuschten Gesichtern auf den Inhalt einer langen und niedrigen Vitrine blickten.

Richard sagte höhnisch: »Sollen das die überaus kostbaren Schmuckstücke sein? Das sind Kopien. Seht doch, hier ist eine Fassung sogar aus Plastik. Und das sind Juwelen aus Glas. Damit behängt man sich allenfalls im Karneval. Das ist der reinste Kitsch!«

Julius fühlte sich wie immer für das Benehmen der jüngeren Kinder verantwortlich und entgegnete stirnrunzelnd: »Richard, es gehört sich nicht, in einem Schloss in diesem Ton zu sprechen. Allerdings muss ich zugeben, dass du Recht hast. Diese Juwelen sind nicht die Eintrittskarten wert. Der Mann hat uns angelogen. Ich seh hier jedenfalls nichts Wertvolles.«

»Seid doch nicht so ungeduldig. Wir müssen uns noch die anderen Vitrinen ansehen!«, versuchte Anne ihre Brüder zu beschwichtigen.

Doch die anderen Vitrinen enthielten ebenfalls nur Fälschungen und Nachahmungen.

»Wie merkwürdig«, murmelte Georg. »Mit den Vitrinen beim Fenster stimmt auch etwas nicht. Aber hallo!«, rief sie, als sie sich diesen Schaukästen näherte. »Die sind ja leer! Und die Schlösser sind aufgebrochen. Schaut her, hier ist sogar das Glas zersplittert.«

Ein älterer Herr, der wie die Fünf Freunde das Schloss besuchte, wandte sich ihnen zu und erklärte: »Das überrascht mich nicht, dass diese Auslagen leer sind. Letzte Woche ist hier eingebrochen worden. Über diesen Diebstahl wurde in allen Zeitungen berichtet. Ich hab mich gefragt, was die Diebe wohl hier im Schlossmuseum zurückgelassen haben. Tja, jetzt weiß ich es: Nichts, praktisch gar nichts! Die Besucher müssten am Eingang gewarnt werden. Es ist unerhört, dass wir für diese leeren Vitrinen den vollen Eintrittspreis zahlen mussten. Das ist auch Diebstahl, nur nicht dieselbe Art.«

Murrend ging der Mann weiter.

»Habt ihr das gehört?«, fragte Georg ihre Freunde. »Hier im Schloss wurde erst vor wenigen Tagen eingebrochen und wertvolle Gegenstände gestohlen!«

»Ich hoffe, dass man inzwischen die Diebe erwischt hat!«, erwiderte Richard bestimmt. »Kommt, fragen wir den Kartenverkäufer!«



Enid Blyton

Fünf Freunde - Wettlauf gegen die Zeit Sammelband 8

Gebundenes Buch, Pappband, 464 Seiten, 15,5 x 21,2 cm
ISBN: 978-3-8094-2820-6

Bassermann

Erscheinungstermin: Oktober 2011

Spannende Erlebnisse mit den Fünf Freunden

Seit über 50 Jahren fiebern Kinder mit, wenn die Fünf Freunde Anne, Georg (die eigentlich Georgina heißt), Richard, Julius und der Hund Tim in alten Gemäuern, dunklen Höhlen oder unterirdischen Gängen verborgene Schätze aufspüren oder sich gegen finstere Gestalten behaupten.

In diesem Sammelband nehmen es die Fünf Freunde mit dreisten Verbrechern auf:

"Fünf Freunde und das Höhlengeheimnis"

Die wertvolle Uhrensammlung von Sir Donald wurde gestohlen - eine echte Herausforderung für die Fünf Freunde. Doch nach einem furchtbaren Sturm entdecken sie einen unterirdischen Gang, der zu einem seltsamen Ginsterbusch führt ...

"Fünf Freunde und die Juwelendiebe"

Auf der Felseninsel belauscht Georg zwei Ganoven. Sie planen, die Smaragde einer alleinstehenden Frau zu stehlen. Für die Fünf Freunde ist klar: Dieses Verbrechen muss auf jeden Fall verhindert werden!

"Fünf Freunde und die geheimnisvolle Formel"

Als die Fünf Freunde die Ferien bei ihrem Freund Brummer verbringen, verschwindet Attila, Brummers zahmer Gepard. Die Entführer fordern, dass Brummers Vater, ein berühmter Wissenschaftler, ihnen seine Formel für einen neuen Brennstoff verrät.